

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sinnirer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal inkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs-Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhlner, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 11.

Stuttgart, Sonnabend, den 17. März 1888.

4. Jahrg.

Um weiteste Verbreitung dieser Nummer
in Osterreich-Ungarn wird gebeten.

An die Kollegen Osterreich-Ungarns!

Die Nummer 6 der Buchbinderzeitung enthielt eine Korrespondenz von Graz, welche einer solchen von einem Kollegen aus Eger vorausgegangen als bestimmende Antwort gelten sollte und zugleich auch als Aufmunterung zur Vereinigung unter den Kollegen Osterreich-Ungarns bestimmt war. Wir wollen nun nochmals darauf zurückkommen, indem diesmal der eigentliche Zweck erfüllt werden soll, nämlich: Die Buchbinderzeitung zur Bekanntmachung dieses Artikels in ganz Osterreich-Ungarn zirkulieren zu lassen, und hoffen auch, daß diese Nummer ihre weiteste Verbreitung bei unseren Kollegen im ganzen Reiche finden möge.

Es ist eben Aufgabe eines jeden Fachvereins, somit auch unsere, die Fachkollegen allerorts von der Notwendigkeit und dem Nutzen einer allgemeinen Organisation zu überzeugen, und ihnen vor Augen zu führen, daß wir alle insgesamt mithelfen müssen an einem Werke, das unserer einstigen Besserstellung, sowie auch unseren Kollegen auf der Reise zu gute kommen soll.

Es besteht schon über 5 Jahre in Osterreich eine Fachvereinigung und zwar in Graz; man kann derselben keinen Vorwurf machen, daß sie nicht schon früher Schritte zu einer Agitation für Vereinigung sämtlicher Kollegen gemacht hat, da dieselbe um ihre eigene Existenz viel zu kämpfen hatte und erst nach und nach sich der übrigen auswärtigen Fachgenossen annehmen konnte, was derselben durch ihre Statuten beehrdlich genehmigt ist.

Wir wollen nun vorerst auf Deutschland hinweisen, wo schon Jahre hindurch sich die Kollegen vereinigt und mit aller Energie unsere gute Sache verteidigt haben. Auch für uns Kollegen Osterreich-Ungarns ist die Zeit schon längst gekommen, uns um das Wohl der Mitkollegen, als auch um das eigene ernstlich zu kümmern.

In großen Städten wie Wien, Budapest, Prag, Brinn, Innsbruck u., wo eine größere Anzahl von Kollegen sich befinden, wäre es Aufgabe derselben, eine Fachvereinigung mit Einfluß einer Reizeunterstützungskasse zu gründen. Wie gut wäre ein nach deutschem Muster organisirter Verband unserer Fachgenossen! Welche Wohlthat wäre es für unsere reisenden Kollegen, wenn die Vereine ihnen unterstützend zur Seite ständen; wie vielen Übelständen würde dadurch ein Ende gemacht werden. Wie traurig sieht es noch in manchen Städten aus mit den Arbeitsverhältnissen; die Kollegen in ihrer Uneinigkeit und in ihrem Indifferentismus stellen um jeden Preis ihre Arbeitskraft zur Verfügung; auf diese Weise sinkt das Ansehen unseres Faches und der Kollegen immer tiefer, und die trau-

rigsten Resultate sind die Folgen eines solchen Vorgehens.

Darum Kollegen, rafft euch auf aus diesem Schlummer, lernt eure Lage erkennen, die wohl so manches zu wünschen übrig läßt, und beteiligt euch recht zahlreich an der Besserstellung unserer noch vielfach in traurigen Verhältnissen stehenden Fachkollegen.

In erster Linie sollen für unsere arbeitslosen Kollegen, welche die Landstraße bevölkern, Mittel und Wege geschaffen werden, um sie zu uns heranzuziehen und vor dem Verfall zu retten. Und dies wäre durch Verkürzung der Arbeitszeit zu erreichen; dadurch würde schon dem arbeitslosen Kollegen Gelegenheit gegeben werden, Arbeit zu finden. Überhaupt wäre der in vielen Werkstätten bestehenden Überzeit- und Stückerarbeit eine Schranke zu setzen.

Im weiteren kann eine Fachvereinigung auch jüngeren Kollegen Gelegenheit geben, sich in fachlicher Beziehung auszubilden, durch fleißiges Lesen vorhandener Fachliteratur, sowie durch den Besuch von fachlichen Vorträgen und Besprechungen im Vereine, was nach unseren Erfahrungen den günstigsten Einfluß auf die Kollegen hat.

In Wien bestand vor einigen Jahren ein Fach- und Unterstützungsverein der Buchbinder und verw. Berufsgenossen, der noch vielen von den Kollegen in Erinnerung sein wird; warum sich derselbe aufgelöst, sind wir nicht in der Lage beurteilen zu können, wir glauben aber, daß es schon von der Mehrzahl der Buchbindergehilfen Wiens erkannt worden ist, wie notwendig die Wiedergründung eines solchen wäre.

Werte Kollegenschaft von ganz Osterreich-Ungarn! laßt diesen Apell nicht unbeachtet an euch vorübergehen; wollen wir uns gleich den Kollegen in Deutschland zusammenscharen, und durch ein einheitliches Vorwärtstreben das zu erringen suchen, was wir bis jetzt entbehren mußten, laßt uns gemeinsam in dem Ruße finden:

Mit vereinter Kraft zum edlen Ziel!

Für den Fach- und Unterstützungsverein der Buchbindergehilfen in Graz zeichnen mit kollegialem Gruß

Josef Schönbeck Heinrich Krall
Obmann. Kassier.

Friedrich Forster
bzgl. Schriftführer.

Organisation!

Die Erkenntnis der Notwendigkeit der Organisation greift immer weiter um sich, die Berufsgenossen werden immer zahlreicher vom Geiste der Solidarität durchdrungen. Ein erhebendes Gefühl ist diese Beobachtung für den das Wohl der Gesamtheit im Auge habenden Genossen, immer mehr aufmunternd und aneifernd wirkt es auf denselben. Von allen Orten erschallt es: „Auf zur Organisation!“ Was ist wohl die Ursache dieser zu beobachtenden Bewegung? Ist

es nur ein unbestimmter Drang unter den Arbeitern, sich, weil seinesgleichen, zusammenzufinden? Nein! es ist die erwachte Erkenntnis, daß die wirtschaftliche Lage des Arbeiters sich immer mehr verschlechtert, daß wenn nichts dagegen geschieht, es immer schlimmer, der Mensch zum Tiere herabgedrückt wird. Wird doch die Arbeitskraft unter der heutigen Produktionsweise nur noch als Ware betrachtet, ist der Arbeiter doch als Mensch nebensächlich, nur zur Vermehrung des Wohlbefindens des die Arbeitskraft in Pacht habenden Kapitalisten dienend.

Diese erwachte Erkenntnis, daß wenn der Arbeiter allein, auf sich selbst angewiesen, da steht, er immer hilfloser wird, auf Gnade und Ungnade seinem Brotherrn überliefert ist, bringt ihn zu dem Entschluß, sich mit seinen auch diese Erkenntnis besitzenden Berufsgenossen zu vereinigen, um gemeinsam gegen Verschlechterung seiner Lage anzukämpfen.

Viele giebt es freilich noch, die diese Notwendigkeit des Handelns durch vereinigte Kraft noch nicht erkannt haben, die willenlos sich in alles fügen, die nicht weiter denken, als das Leben von einem Tag zum andern zu fristen. Aber diese können nicht entmutigend auf den denkenden Arbeiter wirken. Ein Segenteil muß das denk- und thatlose Dahinleben dieser Indifferenten jeden vorwärtstrebenden Berufsgenossen umseiner mehr veranlassen, auch auf diese einzuwirken, auch diese zur Erkenntnis ihrer Lage zu bringen und dadurch immer mehr denkende Arbeiter zu erziehen. Es wäre ein verheerender Entschluß und eine irrtümliche Auffassung von jedem einer Organisation angehörenden Arbeiter, wollte er diese nicht aufzurütteln suchen und es damit begründen, daß er sagt: „Es geht ihnen noch viel zu gut, die Löhne müssen erst noch weiter reduziert werden, ehe sie zu Verstand kommen und sich ihren organisierten Kollegen anschließen“ u. s. w. Gegen solche Auffassung spricht jede Erfahrung; denn die Annahme, daß die Arbeiter sich von selbst zur Verteidigung ihrer Interessen aufrufen werden, wenn sie auf eine gewisse Stufe des Elends heruntergedrückt sein werden, ist grundfalsch. Es können allerdings Fälle angeführt werden, wo ein angebrohter Lohnabzug den Anstoß zur Schaffung einer dauerhaftesten Organisation gegeben hat; aber bei näherem Einblick in die Sache wird man finden, daß die Arbeiter mit dem Gedanken an die Organisation schon vorher vertraut waren, daß manche, und zwar die bestgestellten, derselben schon angehört. Die angebrohte Lohnerniedrigung beschleunigt die Organisation, führt sie aber keineswegs herbei. Indes sind selbst dies nur vereinzelte Fälle. Meistens führen Lohnreduktionen nur von der Organisation ab, wenn eine solche nicht schon besteht, und zwar umso sicherer, je niedriger die Löhne schon vorher waren.

Die Vereindigung der Massen kann und

wird niemals in indirekter Weise die Zwecke der Organisation erreichen helfen, wohl aber erschwert sie derselben ihre Aufgabe, und zwar in dem Maße, als sie fortschreitet — bis zur Unmöglichkeit, diese Aufgabe zu erfüllen.

Die Aufgabe der Organisation ist, durch Vereinigung der Berufsgenossen einen höhern Anteil am Arbeitsertrag sich zu sichern, als ihn der Einzelne zu erlangen imstande ist. In der Erreichung dieses Ziels können sich die Arbeiter nur auf sich selbst verlassen, und dazu bedürfen sie all der Kraft und all des Gemeinnsinns, welche notwendig sind, um eine solche Aufgabe zu erfüllen.

Wo bleiben aber alle diese Eigenschaften, wenn die Arbeiter fortwährend in ihrer Lebenshaltung sinken; wenn ihnen die Mittel für Beschaffung von Nahrung, Kleidung und Wohnung immer knapper zugemessen und immer dürftiger werden? Der Mann, der schlecht genährt, schlecht gekleidet ist und schlecht wohnt, besitzt sie in geringerem Grad, als derjenige, der in dieser Hinsicht besser gestellt ist. Je mehr er in der Lebenshaltung sinkt, desto mehr verliert er an festem und männlichem Auftreten und an geistiger Widerstandskraft; er nimmt zu an knechtischer Gesinnung und nimmt ab an Gemeinnsinn. Nirgend findet man so sehr den Mangel an allen jenen Eigenschaften, welche zu einem gemeinsamen Handeln gleichinteressierter Lohnarbeiter unerlässlich sind, als da, wo die Löhne in einer Branche besonders niedrig sind. Selbst wo so gestellte unorganisierte Arbeiter sich einmal zum Widerstand aufrufen, da endigt ein solcher Versuch umso schneller und umso kläglicher, je weniger Leute sich dazwischen befinden, die mit dem Wesen der Organisation wenigstens etwas vertraut sind.

Daraus ergibt sich, wie gänzlich falsch es ist, anzunehmen, daß der in dem jetzigen Produktionsystem begründete fortwährende Druck auf die Arbeiter, auch da, wo ihm kein Widerstand entgegengesetzt wird, diese schließlich dahin bringen werde, selbst für eine Besserung ihrer Lage einzutreten.

An euch Berufsgenossen liegt es daher, die ihr die Notwendigkeit und die Bedeutung der Organisation erkannt habt, mit aller Energie zur Aufklärung der Massen beizutragen, fest Hand anzulegen, die Erkenntnis in immer weitere Kreise zu tragen, dafür mit einzutreten, daß die Lebenshaltung sich nicht noch mehr ver-

schlechtert, sondern bessere Verhältnisse herbeiführt werden. So erfreulich die Beobachtung ist, daß die Erkenntnis der Notwendigkeit des Zusammenhaltens stets fester Wurzel faßt, so notwendig ist das unermüdete Fortarbeiten zur Schaffung von Organisationen und zur Befestigung derselben. Darum agitiert, organisiert!

Korrespondenzen.

Berlin. Am Sonnabend den 18. Februar hielt der Fachverein eine gutbesuchte Versammlung ab, in welcher Herr Dr. Bohm einen Vortrag hielt über das Thema: „Was ist von der Falb'schen Erdbentheorie zu halten?“ Der Vortragende erläuterte zunächst die Erscheinungen der Erdbeben im allgemeinen und ging dann auf die Falb'sche Theorie — nämlich die Einwirkung des Mondes auf die Erde — über. Die Ursache der Erdbeben, meint Redner, können recht verschiedener Art sein. Die Entstehung dieser Erderschütterungen sei nicht, wie Alexander von Humboldt lehrte, in dem Flüssigsein des Erdinneren allein zu suchen (eine Theorie, auf welche sich wiederum die Falb'sche Theorie stützt), sondern sie wäre mehr lokalen Ursprungs und auch nicht in bedeutender Tiefe unter der Erdoberfläche zu suchen. Als eine sehr wahrscheinliche Ursache stellt der Vortragende den Zusammenstoß unterirdischer Höhlen hin, welcher durch das Befördern der festen Bestandtheile vermittelst der Quellen nach außen hin entstehe. Auch sammeln sich oft in unterirdischen Räumen Dämpfe an, welche geeignet wären, nicht unbedeutende Erdbeben hervorzurufen. Redner spricht sich zum Schluß dahin aus, daß auch der Mond, mittelst seiner bedeutenden Anziehungskraft auf die schon vorhandenen Ursachen einwirkend, einen Einfluß auf die Entstehung der Erdbeben haben könne. An diesen von der Versammlung mit größtem Interesse verfolgten Vortrag schloß sich eine Reihe Fragen, welche von Herrn Dr. Bohm in ausführlicher Weise beantwortet wurden. Hierauf wurde die Ergänzungswahl der Arbeitsnachweiskommission vollzogen und einige interne Vereinsangelegenheiten erledigt, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Freiburg i. B. Am 28. Januar hatten wir unsere vierteljährliche Generalversammlung mit der Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Vorstandswahl. Nach dem Geschäftsbericht war der Mitgliederstand am 1. Oktober 13 und am Schlusse des vierten Quartals 22. Der Kassenbericht giebt eine Einnahme im vierten Quartal von 69 Mk. 38 Pf. und eine Ausgabe von 57 Mk. 89 Pf., mithin Kassenbestand am Schlusse des Quartals: 11 Mk. 49 Pf. Das Resultat der Vorstandswahl ist: F. Stadtmüller, 1. Vorsitzender; Bähler, 2. Vorsitzender; Rosselli, Kassier; Rögler, Schriftführer; als Revisoren wurden Gruner und Drechsel gewählt; zur Rechtschutzkommission: Rosselli, Woffard und Stadtmüller. Den Arbeitsnachweis übernahmen 5 Kollegen; leider wird derselbe nur wenig benützt. Im Laufe des vierten Quartals mußte unser früherer Vorsitzende auf Veranlassung seines Meisters aus dem Verein austreten,

da er sonst seine Stelle verloren hätte, die er aber Verhältnisse halber zu erhalten suchen mußte. Von dessen Meister hätten wir ein solches Vorgehen nicht erwartet. (Wir kennen die Veranlassung und werden, wenn dieser Herr Meister so gehässig fortfährt, per Gelegenheit einmal ein kräftiges Wort sprechen. V. Red.) Ein früheres Mitglied namens Schmide mußte, da er seit Februar v. J. nur 3 Wochenbeiträge zahlte und bei wiederholter Aufnahme seinen Pflichten wiederum nicht nachkam, zum zweitenmale ausgeschlossen werden. — Von den hiesigen Kollegen gehört leider bis jetzt nur $\frac{1}{3}$ dem Vereine an, was wohl seine Ursache in einer gewissen feindseligen Stellung von meist älteren Kollegen gegen den Verein haben mag. Wir hoffen aber, daß es durch unsere unablässige Thätigkeit immer besser wird.

Hildesheim. Am Dienstag den 7. März fand eine außerordentliche Generalversammlung statt, mit der Tagesordnung: „Die Polizei-Verordnung vom 22. Febr. d. J.“ (Die Leser kennen den Inhalt dieser Verordnung aus der Rundschau vom 1. März.) Zunächst ergreift Herr Schware das Wort zu einem längeren Referat, aus dem kurz folgendes mitgeteilt sein soll: Der Verein bestche seit etwa vier Jahren und habe in dieser Zeit durch sein loyales Verhalten den Behörden keine Veranlassung gegeben, gegen denselben vorzugehen, auch habe der Verein dadurch, daß er die auf der Landstraße erbeitslos Wandernden unterstützte, sehr viel gutes getan und den Behörden eine Last vom Halse genommen, so daß uns die Behörde gewogener sein sollte. Der Verein habe auch für die Gesamtheit, besonders aber für die hiesigen Kollegen, sehr segensreich gewirkt, denn ohne den Verein hätten die Innungsschwärmer längst ihr Ziel erreicht, nämlich die Kollegen unter ihre Botmäßigkeit gebracht. Der Verein sei für uns eine Notwendigkeit und auf ihn können wir unter keinen Umständen verzichten. Leider würde jetzt von einer Seite in einer Weise gegen uns vorgegangen, die, wie so viele Beispiele beweisen, recht schlimm für uns werden könnte. Wir hätten zwar etwas anderes erwartet und der Verein hätte auch etwas Besseres verdient. Sollte aber unser Verein in Trümmern geschlagen werden, dann werden wir es verstehen, aus diesen Trümmern einen Prachtbau erstehen zu lassen, der dem zertrümmerten kaum gleiche. Nach diesen Ausführungen kam es zu einer lebhaften Debatte; alle Mitglieder stimmten darin überein, den Beschwordeweg zu betreten, zumal uns vom Verbandsvorstand eine Aufmunterung dazu gegeben wurde. Die Angelegenheit wurde dem Rechtsanwalt Herrn Weizen II. übertragen. Hierauf wurde noch ein Schreiben der hiesigen Innung vorgelesen, über dessen Inhalt wir später, nach Erledigung desselben, berichten. A. T. H. e. s.

Graz. Sonntag den 26. Febr. vormittags 9 Uhr hielt der hiesige Fach- und Unterstützungsverein der Buchbindergehilfen seine halbjährige Generalversammlung im Vereinslokale, Hotel zum goldenen Löwen, Mariahilfsstraße mit folgender Tagesordnung ab: 1. Bericht des Obmanns, 2. Bericht des Schriftführers, 3. Rechenschaftsbericht des Kassiers, 4. Bericht der Sectionen, 5. Neuwahl der Vereinsleitung, 6. Allgemeine Anträge und Interpellationen. Zum 1. Punkt berichtete der Vorsitzende Josef Dubina,

Eine Reise nach Amerika.

Nichts vergißt der Mensch leichter, als eine Reihe von schlecht erlebten Tagen, die Unilden, Unbequemlichkeiten und zuweilen die Not uns tägliches Brot, die auf der Wanderschaft unaussprechlich sind, diese Dinge erscheinen einem nach Jahren nicht mehr so heftig, als wie an den Tagen, wo man gezwungen war, solche über sich ergehen zu lassen. Man denkt zwar noch an die Tage, wo es am Schlafgeld fehlte, oder an abgerissene Kleider, an Gensdarmen und Polizeidiener, an schmutzige und schlechtbezahlte „Buden“; aber die Erinnerung läßt alles milder erscheinen, als es in Wirklichkeit war. Viel lieber denkt man da an die lustigen Streiche, an gute Kameradschaft und andere heitere Dinge mehr.

Mit Vorliebe denke ich immer an das Jahr 1880. Es war im Monat August, da fiel es mir ein, statt nach Rommern zu wandern, einmal mein Glück in Osterreich zu suchen. Es war dies das erste mal, daß ich in Osterreich war. Von meiner Heimat fuhr ich nach Breslau und Meisse, dann ging es zu Fuß durch die Grafschaft Glatz bis an die mährische Grenze. Nach einigen Tagen war ich in Olmütz, wo ich auch Arbeit erhielt und dieselbe auch amahm. Doch sollte diese nur kurze Zeit andauern. Ende

Oktober verließ ich Olmütz, und fuhr nach dem Ziele meiner Wünsche, nach Wien. Hier glaubte ich das Eldorado für Buchbinder zu finden. Schon früher hatte ich erzählen hören, wie leicht man in Wien Arbeit erhalten könne, und wie gut dort die Buchbinderei bezahlt wird. Aber das dicke Ende kam noch. Zwölf Tage hatte ich gebraucht, um keine Arbeit zu finden. Und mit dem hohen Lohn, der in Wien gezahlt werden sollte, war es auch Effig. 7—12 Gulden die Woche, das nennt man dort hohen Lohn. Die Stadt Wien ist ja wunderschön, man kann das nicht bestreiten, sie ist einzig in ihrer Art, ja aber man verdient nichts, und das Verdienen bleibt bei armen Leuten die Hauptsache. Darum ging ich fort von da, auf geradem Wege wieder nach Deutschland. Aber auch hier wollte es mir nicht glücken, irgendwo Arbeit zu bekommen, darum ging ich hin, wo ich hergekommen, nach Hause. Im August war ich von hier fortgemacht, zu Weihnachten war ich wieder da.

Eines schönen Morgens, als ich an alles dachte, nur nicht an eine Reise nach Amerika, ließen mich meine „Athen“ rufen. Nun mein lieber Sohn, hab meine Mutter an, wie wär es, wenn du nach Amerika machtest. Du hast hier in Europa wenig Glück gehabt, versuche es

mal drüben. Es haben ja schon viele ihr Glück da drüben gefunden. Denke an meine Brüder, denen geht es drüben doch auch gut und wenn du nach Cincinnati kommst, so wirst du auch mit offenen Armen empfangen und Onkel Wilhelm bringt dich auch wo unter. Na, was war zu machen? Ich überlegte! hier in Deutschland hat es dir schlecht gegangen, nun und drüben kann es dir auch nicht schlechter gehen. Der Koffer wurde gepackt und auf die Bahn besorgt. Herzlicher Abschied und wohlgemeinte Ratsschläge genommen, und dann zum Thor hinaus, auf die Reise ins gelobte Land. Auf dem Wege nach Berlin erhielt ich auch gleich die Gesellschaft eines Europamüden. Es war dies ein Weißgerbermeister, der so gern nach Buffalo wollte, aber in der Eile vergessen hatte, seine Legitimation und sonstige Verpflichtungen in Ordnung zu bringen, ich erfuhr dies nachträglich. Er reiste mit einer abgelassenen Jagdkarte. Ohne großen Aufenthalt in Berlin zu nehmen, fuhr ich nach Hamburg, um am andern Morgen in die neue Welt abjudampfen. In Posen hatte ich mir bereits eine Schiffskarte für 105 Mk. gelöst, glaubte deshalb ohne große Umstände und Unkosten die Fahrt mitzumachen. Aber wie wurde ich enttäuscht! Das war die erste Ent-

daß im vergangenen Halbjahre eine Generalversammlung, vier Monatsversammlungen, 5 Ausschüßsitzungen, 4 Lesabende, ein Gründungsfest und ein Christbaumfest abgehalten wurden; ferner, daß der Kassenbestand sich erfreulicherweise bedeutend gesteigert hat. Der Verein besteht gegenwärtig aus 30 Mitgliedern, wovon auf auswärtig 6 entfallen. Eingetretten sind im verfloßenen Halbjahre 17, abgereist 4 Mitglieder. Reiseunterstützung wurde an vier durchreisende Kollegen mit je 1 Gulden ausbezahlt, und zwar waren dies Mitglieder der Vereine: Erfurt, Freiburg i. B., Bern und Dresden. Zum 2. Punkt verliest der Schriftführer Friedrich Forster das Protokoll, welches durchweg angenommen wurde. Beim 3. Punkte legt der Kassier Heinrich Krall den Rechenschaftsbericht ab, wonach sich die Einnahmen im verfloßenen Halbjahre auf 76 fl. 63 kr., die Ausgaben auf 56 fl. 62 kr. belaufen, der Saldo vom August 1887 beträgt 45 fl. 96 kr., wonach ein Kassenbestand von 65 fl. 96 kr. bleibt, welcher von den Revisoren für richtig erklärt wurde. Zum 4. Punkte berichteten die verschiedenen Sektionen zur Zufriedenheit. Der 5. Punkt, Neuwahl der Vereinsleitung, ergab folgendes Resultat: Obmann: Josef Schönbeck, dessen Stellvertreter Karl Lamprecht; Schriftführer: Friedrich Forster, dessen Stellvertreter: Paul Zimmermann; Kassier: Heinrich Krall; als Ausschüße wurden folgende Kollegen gewählt: Alois Grimmer, Ludwig Benzeneitner, Johann Schrom, Robert Mayer, August Hanusch und Rudolf Lieblich. Sämtliche Gewählte versprachen nach besten Kräften die Interessen des Vereines zu fördern. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde dem Kassier Heinrich Krall für sein bisheriges Wirken im Vereine, durch 4 1/2 Jahre, von der Versammlung der Dank durch Erheben von den Sigen ausgedrückt. Unter allgemeinen Anträgen wurde auch beschlossen, zum nächsten Lesabend einen wissenschaftlichen Vortrag zu veranstalten, sowie auch bei den übrigen Lesabenden auf das Fach sich beziehende Besprechungen und Vorträge abzuhalten. Zum weiteren wurden auch die Mitglieder ermahnt, die zwar keine aber nützliche Bibliothek, welche außer Fachliteratur auch wissenschaftliche Werke enthält, mehr zu besitzen als bisher. Nachdem noch über verschiedenes Debatte geführt wurde, wurde auch beschlossen, einen Agitationsartikel an die Buchbinder-Zeitung einzufenden und eine Mehrauflage der damit erscheinenden Nummer zu veranlassen; selbe an uns bekannte Werkstätten und Kollegen in Osterreich-Ungarn zu versenden, und damit für unsern Verein, eventuell für eine allgemeine Fachorganisation in Osterreich-Ungarn zu agitieren. Zum Schluß der Versammlung ermahnt noch der Vorsitzende die Mitglieder zum eifrigen Besuche der Versammlungen, sowie alle dem Vereine nachtheiligen Uneinigkeiten und Werkstätten-Zwiste soviel als möglich ferne zu halten, und schließt hierauf die Versammlung um 12 Uhr mittags.

Rundschau.

* In Nr. 5 des „Allgemeinen Anzeiger für Buchbindereien“ finden wir folgendes Inserat:

Auf nach österr. Schlesien! Ein durchaus tüchtiger, in den Rundschäftsarbeiten und der

Geschäftsbücherbranche, im Preßergolden erfahrener Buchbinder wird für meine Buchbinderei gesucht! Kenntniß im Kasrieren erwünscht. Einem älteren ledigen Gehilfen, welchem an einer bleibenden, angenehmen Stelle gelegen ist, wird der Vorzug gegeben. Wochenlohn 8 fl. = 13 Mark.

Gustav Artmann, Freistadt, österr. Schlesien. Also durchaus tüchtig in Rundschäftsarbeiten und der Geschäftsbücherbranche, im Preßergolden erfahren und im Kasrieren Kenntnisse besitzend, soll der Buchbinder sein. Es wird aber auch dafür der enorm hohe Wochenlohn von 13 Mark geboten; gewiß ein verlockendes Offert. Das wird eine kleine Völkerverwanderung bei den Buchbindern geben, und in dieser Voraussicht ruft Herr Artmann: Auf nach österreichisch Schlesien!

* Die Jagd nach Fremdwörtern, die ausgemerzt resp. verdeutscht werden können, kann recht leicht zu verhängnisvollen Irrthümern führen. So erhielt nach der Z. Nr. ein Unterbeamter in Berlin von seinem Vorgesetzten den schriftlichen Auftrag, eine Reihe von Schriftstücken zu „beisichtigen“. Der Auftrag kam ihm etwas „spanisch“ vor, er zog seine Kollegen zu Rate, aber auch diese schüttelten die Köpfe. Da nahm sich der Beamte den Mut, bei dem Auftraggeber anzufragen und erhielt den Bescheid: Das gebrauchte Wort sei die treffende kurze deutsche Bezeichnung für das Fremdwort paginieren, es seien also die Schriftstücke mit fortlaufenden Seitenzahlen zu versehen. (?) (R. f. Buchdr.)

In Nr. 22 unserer Zeitung vom vorigen Jahrgang berichteten wir über eine Verhandlung des Schöffengerichts zu Erfurt gegen die Vorstandsmitglieder des dortigen Tischlerfachvereins. Dieselben waren beschuldigt, als Vorstände und Leiter des Vereins in den Vereinsversammlungen politische Gegenstände erörtert, resp. mit andern Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung getreten zu sein. Das Urteil lautete bei jedem der 7 Angeklagten auf eine Geldstrafe von 30 Mark event. für je 10 Mk. 1 Tag Gefängnis und Schließung des Vereins. Gegen dieses Urteil hatten die Angeklagten Berufung eingelegt.

Am 28. Febr. d. J. kam nun diese Berufungssache vor dem Landgericht Erfurt zur Verhandlung. Die Anklage hebt wiederum als belastend hervor, den Bericht des Delegierten vom Gothaer Tischlerkongreß in der Vereinsversammlung, die Unterstützung an die Strikenden

in Königsberg, die Vorlesung einer Rede des Baumeisters Kessler und die Verhandlungen in den Vereinsversammlungen über Normalarbeitstag, Sonntagsarbeit u. s. w. Dagegen wird seitens des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Weydemann, und der Angeklagten geltend gemacht, daß R. nicht als Vertreter des Vereins, sondern der Erfurter Tischler nach Gotha gegangen und in einer öffentlichen Tischlerversammlung gewähmt worden sei, wie er auch wieder in einer öffentlichen Tischlerversammlung Bericht erstattete; daß der Fachverein in Königsberg polizeilich bereits geschlossen war, als man die Strikenden unterstützte, und daß letzteres auch nicht durch den Verein, sondern durch die gesamten Erfurter Tischler geschah, ferner, daß die Rede Kesslers nichts Politisches enthalte. Die Besprechung solcher Fragen, wie des Normalarbeitstages, der Kinder-Frauen- und Sonntagsarbeit stehe, — so führt der Verteidiger aus — völlig im Rahmen des Statuts, wenn auch nicht zu verkennen sei, daß alle Dinge einen politischen Beigeschmack hätten, denn sie hingen zusammen mit der großen Sozialgesetzgebung. Man könne aber mit demselben Recht auch bei Erörterung der Kranken- und Unfallversicherung von Politik sprechen. Er weist ferner auf die landwirtschaftlichen Vereine hin, welche beständig Gegenstände, wie Zölle u. s. w. auf die Tagesordnung setzen, ohne daß deshalb der Vorwurf der Übertretung des Vereinsgesetzes gegen sie erhoben werde. Der Staatsanwalt beantragt Verwerfung der Berufung. Das Gericht — das mehrere hiesige Polizeibeamte vernommen, sowie die Rede Kesslers und die Resultate der kommissarischen Vernehmungen in Stuttgart und Königsberg verlesen hat — hebt das Urteil nur bezüglich des Angeklagten H. auf, der nicht als Vorstandsmitglied im Sinne des Statuts zu erachten und deshalb freizusprechen sei. Im Übrigen verwirft es die eingelegte Berufung als unbegründet. Durch das Gesamtergebnis der heutigen Verhandlung sei festgestellt, daß der Tischlerfachverein allerdings politische Angelegenheiten besprecht habe. Die Beteiligung sei darin gefunden worden, daß sowohl der Normalarbeitstag, als die Strikeangelegenheit resp. die an den Minister des Innern gerichtete Petition wegen Maßregeln in Bezug auf Strikeangelegenheiten Gegenstand der Besprechung geworden. Der Gerichtshof habe auch die Frage bejaht, daß der Verein mit andern Vereinen

täuschung, ich sollte ihrer noch mehr erfahren. Da hieß es, alle die im Zwischendeck fahren, müssen sich Bettzeug kaufen, Sp. Trink- und Waschgeldschür anschaffen, denn solches wird von der Gesellschaft nicht geliefert. Als nun alles angeschafft und schwer bezahlt, Zigarren und ein paar Flaschen Rum gekauft waren, konnte die Reise losgehen. An der Übergangsbrücke wurden unsere Legitimationspapiere geprüft, und mein Weißgerbermeister mit seinem abgelaufenen Jagdschein wurde auch zur Überfahrt zugelassen. Es war also nicht so schwer für solche, die besonderen Grund hatten, Deutschland zu verlassen, mitzukommen. Nun waren wir glücklich auf der „Suevia“, so hieß der Dampfer, der uns in unsere neue Heimat bringen sollte. In Hamburg hatte sich uns ein Müller zugesellt, den die versagte Liebe nach Amerika trieb. Wir waren jetzt nun unser drei, die wir gemeinschaftlich einen Bettkasten teilten und uns gegenseitig behilflich waren, Leid und Freud zu teilen, und uns die Zeit angenehm zu vertreiben. Außer uns waren ungefähr noch 680 Passagiere aus allen Gegenden Deutschlands, Osterreichs und Rußlands, Polnische Juden in langen Kastrans, die aus ihrem Vaterlande vertrieben, Slowaken in ihren schmutzigen, weiß sein sollenden Bein-

wandmitteln, die schon ihren Arbeitskontrakt als Arbeiter in den Kohlenminen in der Tasche hatten; aus allen Teilen Deutschlands, Hessen, Preußen, Schwaben, Bayern, alle Stämme und Stände konnte man da auf Deck finden. Der weitans größte Teil bestand aus schwäbischen und holländischen Passagieren. Nach zweitägiger Reise langten wir in Havre an. Hier durften die Passagiere auf 24 Stunden das Schiff verlassen und sich Havre und Umgegend ansehen. Einen wundervollen Anblick bietet Havre, wenn man in den besetzten Hafen einfährt und die Stadt von dieser Seite so betrachtet. Diese vielen bunten Häuser im Gegensatz zu den nüchternen, einfach gestrichenen Gebäuden in Deutschland, wirken fremdartig, man merkt gleich an dem Außern, daß man sich im fremden Lande befindet. Ehe ich meine Erlebnisse weiter erzähle, will ich die Schiffsordnung und Schiffsstoft wie sie war, nur nicht wie sie sein sollte, mitteilen. Des Morgens in aller Frühe, so gegen 5 Uhr, wurde Brot ausgeteilt. Ein jedes erhielt für den Tag zwei Pfund Brot, in der Regel zur Hälfte Weißbrot und die andere Hälfte Schwarzbrot. Um 6 Uhr gab es eine warme braune Flüssigkeit, welche Kaffee vorstellen sollte. Gegen 8 Uhr erhielt man seine Portion Butter, Saßbutter

natürlich. Gegen 9 Uhr war Wasserverteilung, wovon jeder 1 Liter Trink- und Waschwasser erhielt, denn bekanntlich ist das Seewasser salzig und zum Trinken und Waschen unbrauchbar. Um 11 Uhr war Mittag. In großen Schüsseln und Blechweimern wurden die Speisen verteilt und zwar für 12 Personen gemeinschaftlich. Das Menu konnte auf Reichhaltigkeit keinen Anspruch machen. Ein Bleheimer voll Suppe mit einem mächtigen Klumpen Pöckelfleisch, eine Schüssel Pellkartoffel, das war die ganze Speisefarte. Zur Abwechslung gab Sonntags Pudding mit Pflaumen. Um 5 Uhr Nachmittags gab Haferscheim und zum Schluß, gegen 6 Uhr, Thee. Für die jüdischen Passagiere wurde täglich eine Tonne Salzkränze aufgestellt, aber von den christlichen Passagieren verzehrt, da die letzteren die ersten von der Tonne verdrängten. Auf diese Weise erhielten die armen Juden nichts. Leider ließ sich gegen solche Brutalität nicht ankämpfen, denn die Übermacht war zu groß. Auch gestiel mir der Spott und Hohn gar nicht, mit welchem diese Leute überhäuft wurden, wenn sie ihre Gebete verrichteten, die in gewissen Zeitabschnitten von allen Juden verrichtet wurden; der Hohnheiten und Schabernacks gar nicht zu gedenken, denen diese Leute ausgesetzt waren. (Schluß f.)

gleicher Tendenz in Verbindung getreten, weil er die Beschickung eines Kongresses beschlossen, wo politische Gegenstände erörtert wurden.

Verzeichnis d. u. rückständigen Inseratenbeträge.

II. Quartal 1886. E. A. Krieger, Nachf. Peine, 2 Inf. 162, 167, Mt. 2.40.
 III. Quart. 1886. E. A. Krieger, Nachf. Peine, 2 Inf. 172, 189, Mt. 2.40; der ehemalige U.-B. Berlin 1 Inf. 185, Mt. —.80; Annoncen-Expedition von A. Herrmann, Braunschweig, 2 Inf. 247 noch rückständig Mt. 1.88 (erb. 2.70).
 IV. Quartal 1886. Fr. Sulzer, 1 Inf. 255, Mt. .50; Berthold Trentler 1 Inf. 285, Mt. .60; C. Köhrig, Vinitranstalt, Wiesbaden 1 Inf. 290, Mt. —.40.
 I. Quartal 1887. Paul Kirsch, Minden 1 Inf. 10, Mt. —.50; G. Hillert 2 Inf. 26, 47, Mt. 1.10.
 II. Quartal 1887. W. Faas, Heidelberg 1 Inf. 156, Mt. 1.40; M. Jahr, z. B. im Hause von Hübel & Denf, Leipzig 1 Inf. 174, Mt. 2.—.
 III. Quartal 1887. B.-G.-B. Hildesheim 1 Inf. 220, Mt. 1.10.
 IV. Quartal 1887. J. Moser, Berlin 1 Inf. 268, Mt. .60; U.-B. Bielefeld 1 Inf. 270, Mt. —.70; U.-B. Lüdenscheidt 1 Inf. 271, Mt. .70; U.-B. Oldenburg 1 Inf. 274, Mt. .40; Knauer's Buchhandlung, Karlsbad 1 Inf. 300, Mt. 1.20; Frau Burmeister Wittwe, Biedolzheim 1 Inf. 345, Mt. .50.
 Um sofortige Begleichung der obigen Beträge ersucht dringend
 Die Expedition, Olgastr. 97 a p.

Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.

Graz. Z. Johann Schrom, Buchdruckerei „Leifam“. (1 Gulden auf die Dauer von 16 Wochen). Aussteller des Scheins zur Empfangnahme des Geschenks ist: Josef Schönbeck, Buchdruckerei „Gutenberg“, Sackstraße 13.

Abänderung in den Vereinsadressen.

Graz. Josef Schönbeck, Buchdruckerei „Gutenberg“, Sackstraße 13.
 Neuruppin. Richard Uebe, Ludwigstr. 52, Eingang Kommandantenstr.

Briefkasten der Redaktion.

L. in Hannover: Die sieben größten Hochbauten

der Welt sind: Dom zu Köln, 156 m.; Kathedrale zu Rouen, 149 m.; Nikolaikirche zu Hamburg, 144,2 m.; Münster zu Strassburg, 143 m.; Petersdom zu Rom, 138,7 m.; Peter-Paul-Kathedrale zu St. Petersburg, 138,4 m.; Pyramide des Cheops, 137 m. (auch der Stephansdom zu Wien ist 137 m. hoch).

J. B. in D. Ob die Vereine berechtigt sind, von ihren auswärtigen Mitgliedern das Porto für die Zeitung zu erheben, muß unererseits dahin beantwortet werden daß das im Ermessen der einzelnen Vereine liegt. Es könnte aber, wenn die Vereinstasse es nicht allein tragen kann, den auswärtigen Mitgliedern vielleicht in der Weise erleichtert werden, daß der Verein die Hälfte der Portokosten übernimmt.

Tariffkommission Leipzig. Die Abrechnung über die Einnahmen und Ausgaben konnte leider in dieser Nummer nicht mehr aufgenommen werden; dagegen kommt es in nächster Nummer sicher.

E. Fr. in Leipzig. Ihr Eingefandtes soll eine Entgegnung auf die in Nr. 6 der Zeitung enthaltene Korrespondenz aus Magdeburg sein! Prüfen Sie es nochmal selbst, so werden Sie finden, daß es sich zur Aufnahme nicht eignet. Was soll z. B. die hämische Bemerkung: „Dezentralisierter Verband“?

Anzeigen.

89) **Fachverein Stuttgart.** [1.—]

Samstag den 17. März abends 1/29 Uhr
Versammlung

im Vereinslokal, Ferd. Weiß'sche Brauerei (hint. Saal) Eberhardstr.

Tagesordnung: 1. Berufsstatistik von Stuttgart. 2. Abrechnung der nach Leipzig eingeschickten Streitgelber. 3. Fragekasten. 4. Verschiedenes.
 Der Ausschuß.

90) **Fachverein Stuttgart.** [2.10]

Im Nachstehenden wird folgender Beschluß, der in der Ausschußsitzung vom 10. d. M. gefaßt wurde, zur öffentlichen Kenntnissnahme der Mitglieder unterbreitet:

Mitglieder, welche mit Zahlung ihrer Beiträge 8 Wochen im Rückstande sind, gehen der Mitgliedschaft verlustig (siehe § 6 des Vereinsstatut). Eine Gestundung in der Zahlung der Beiträge kann nur bis zur 13. Woche gewährt werden. Um die Gestundung ist

vorher beim Kassierer nachzusehen. Wer nach Verfluß dieser 13 Wochen und nach einmaliger schriftlicher Mahnung nicht bezahlt, wird ausgeschlossen. Die Ausschließungen werden bei jedesmaliger Abgabe des 1/4-jährlichen Kassensberichts der Versammlung bekannt gegeben.

Kranke und arbeitslose Mitglieder haben ihre Krankheit, resp. Arbeitslosigkeit dem Vorsitzenden oder Kassierer schriftlich oder mündlich anzuzeigen; unterbleibt dieses so hat das Mitglied seine Beiträge weiter zu entrichten.
 Der Ausschuß.

91) **Fachverein Nürnberg.** [0.70]

Montag den 19. März 1888.

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
 1. Vorlage der Statutenabänderung.
 2. Verschiedenes. Der Vorstand.

Unsere braven Verbandskollegen

92) **Otto Fellingner** [0.50]

zu seinem 20sten Wiegenfeste die besten Glückwünsche vom
 Unterstützungverein Neuruppin.

Zum Kauf einer ältern guten

93) **Buchbinderei** [1.20]

in einer Stadt Thüringens ist günstige Gelegenheit geboten! 3 4000 Mark sind erforderlich.

94) [0.30]

In eine freundliche Schlafstube sucht einen Schlafkollegen.
 M. Wegang, Dresden.
 Struvestr. 2 IV.

In Folge meiner plötzlichen Abreise nach Nürnberg, sage ich allen Bielefelder Kollegen auf diesem Wege ein

95) **„Herzliches Lebwohl!“** [0.60]

Bielefeld, den 16. März 1888.
 Johann Lang.



96)

Statistik über den Stand der Buchbinderei und verw. Geschäftszweige nach Aufnahme am 1. November 1887 (Winterhalbjahr).

Ort	Zahl der Werkstuben				Zahl der Gehilfen				Arbeitszeit in Stunden			Arbeitslohn		Zunahme am Ort? Wie viel Mitglieder?	Strafanstalts- Arbeit in benachbart. Straf-Anstalten?								
	ohne Gehilfen	bis 5 Gehilfen	über 5 Gehilfen	Bisammen	lebzig	verheiratet	Bisammen	Davon außerberberber	Schlingige	Arbeiterinnen	davon verheiratet	Mädchen	höchste			niedrige	allgemein übliche	höchster	niedriger	am meisten geschäftl.			
Arnstadt	1	6	—	7	7	8	—	8	—	7	—	20	22	—	12	18	10	12	—	Rein	Ja		
Baun	11	5	—	16	14	8	1	9	—	11	—	30	35	12	11	12	10	13	—	Ja: 18	20		
Berlin*)	2	44	67	111	77	755	248	1003	304	145	1048	882	11 1/2	9	10 1/2	45	6	18	—	Ja: 890	—		
Briesen	2	2	—	2	1	3	—	3	—	3	1	7	12	10	12	7	—	—	—	Rein	—		
Chemnitz	8	77	4	89	56	148	59	207	—	62	590	212	12	10	11	30	10	14	—	—	—		
Donauwörth	2	1	1	4	3	8	1	9	—	2	9	9	12	10	11	22	12	14	—	—	Rein		
Düsseldorf	8	23	5	36	30	76	14	90	?	27	50	?	120	13	9 1/2	11	22	10	16	—	Ja		
Eberfeld	22	25	12	59	24	40	78	118	30	48	17	180	12	10	?	25	8	13	16	Ja: 25	30		
Erfurt	7	19	—	26	17	37	24	61	2	19	3	1	105	12	10	12	27	9	12	—	Ja: 15	—	
Frankfurt a. M.	45	69	5	119	85	196	14	210	41	86	112	14	289	12	9	11	30	10	15	—	Ja: 21	—	
Frankfurt a. D.	8	10	—	18	15	14	6	20	?	20	2	37	13	11	12	15	10	12	—	Ja: 11	—		
Freiburg i. B.	3	11	7	21	17	64	11	75	—	15	30	2	72	12	11	25	10	17	—	Rein	—		
Freiburg i. S.	10	9	1	20	14	15	24	39	24	20	—	—	34	13	8	11	24	8	12	—	Ja: 19	—	
Gießen	4	7	—	11	8	16	—	16	—	7	2	—	37	12	10	12	17	50	7	50	13	—	
Gotha	24	8	3	35	30	24	24	48	5	35	20	1	70	12	10	12	24	8	12	—	Rein	Ja	
Hannover	51	40	13	104	61	122	108	230	95	105	326	?	382	12	9	10	36	10	14	—	Ja: 49	—	
Langenberg (Rheinland)	1	4	?	6	5	12	3	15	—	6	10	—	13	13	10 1/2	12	7	7	4	50	15	—	
Leipzig**)	?	?	?	68	47	?	?	1170	644	228	1087	?	1089	11	10	10 1/2	48	9	17	18	Ja: 102	—	
Lüdenscheid	6	16	2	24	14	24	9	33	5	10	75	3	82	10 1/2	9 1/2	10	27	12	16	50	Rein	—	
Magdeburg	20	39	5	64	42	74	46	120	22	48	62	?	230	12	10	10 1/2	30	10	15	—	Ja: 30	—	
Melldorf (Holstein)	1	3	—	4	3	8	—	8	—	3	—	—	22	11	11	20	12	14	15	—	Rein	—	
Meran	2	2	—	4	—	4	—	4	—	—	—	—	2	12	11	11	7	50	4	6	—	—	
Mittweida	2	3	—	5	4	4	—	4	—	1	5	—	2	12	11	11	16	50	10	12	—	—	
Neustadt b. Leipzig	—	1	—	1	1	2	—	2	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Nordrup	4	1	—	5	5	3	—	3	—	2	1	—	14	—	—	12	7	7	4	—	—		
Pforzheim	4	8	—	12	8	12	1	13	—	5	—	—	21	11	10	10	18	9	—	—	—		
Stuttgart***)	56	69	17	142	76	274	182	456	91	155	429	?	562	16	8	11	36	8	14	16	—	Ja	
Traunstein	2	1	—	3	2	4	—	4	—	—	—	—	—	—	—	11	?	?	?	—	—		
Weimar	13	8	—	21	20	19	1	20	2	17	—	—	21	11	10	11	24	10	50	15	—	Ja: 13	
Graz (Steiermark)	22	12	5	39	33	40	17	57	—	33	75	—	68	11	10	11	11	fl.	5	fl.	7 1/2	fl.	Ja: 38

*) Die Berliner Statistik erstreckt sich auf 112 Werkstuben. Am Orte befinden sich ca. 900 1000 Werkstuben.
 **) Die Leipziger Statistik erstreckt sich auf 68 Werkstuben. Am Orte befinden sich ca. 180 1700 Gehilfen.
 ***) Die Zahl sämtlicher Werkstuben bezieht sich außer Buchbindereien und verw. Geschäftszweige auf Buchdruckereien, Buchhandlungen, lithographische Anstalten, Conversefabrik, photographische Anstalten und Bauen, in denen Buchbindergehilfen beschäftigt sind. Von der Zahl der Arbeiterinnen beschäftigt eine Cartonagefabrik allein 125. Eingegangen sind von 99 Werkstuben die Statistik. Die fehlenden sind alles Werkstuben ohne Gehilfen. Die mit † versehenen Zahlen beim Arbeitslohn bedeuten „einschließlich Kost und Wohnung“.